



**Erklärung
der ver.di Ver-
trauensleute
im
Knappschaftskrankenhaus
Sulzbach
zur**



**Gründung der Dienst- und Serviceleistungen GmbH
im Saarland**

Zur Gründung der Dienst- und Serviceleistungen GmbH im Saarland durch die Bundesknappschaft in ihren Krankenhäusern Püttlingen und Sulzbach erklären die Vertrauensleute der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach auf einer Vollversammlung am 7. Juni 2002:

Aus der Niederlage lernen

Seit Jahren kämpft die betriebliche Gewerkschaftsgruppe im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach gegen Outsourcing und Service GmbH.

Mit der Bildung der Dienst- und Serviceleistungen GmbH im Saarland durch die Bundesknappschaft hat die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft eine Niederlage einstecken müssen. Trotzdem war der Kampf nicht umsonst. Durch unseren Kampf wurde der Bundesknappschaft Zugeständnisse abgetrotzt, die für die Kolleginnen in Sulzbach sehr bedeutend sind.

Das wichtigste Ergebnis dieser Auseinandersetzung muss aber lauten: Wir werden aus der Niederlage lernen.

Erreicht wurde:

- Die geplante Gründung der Service GmbH wurde durch unseren Kampf für Jahre hinausgezögert.
- Kein Beschäftigter wird entlassen.
- Beschäftigte mit unbefristeten Arbeitsverträgen bleiben weiterhin bei der Bundesknappschaft, für sie verändert sich nichts.
- Gesellschafter der Service GmbH ist die Bundesknappschaft.
- Die im Rahmen von befristeten Arbeitsverträgen beschäftigten Mitarbeiterinnen des klinischen Hauspersonals, die vor dem 01.09.2000 ihren Dienst aufgenommen haben, erhalten von der Bundesknappschaft vor Ablauf der Befristung Arbeitsangebote über eine unbefristete Weiterbeschäftigung bei der Bundesknappschaft.
- Die im Rahmen von befristeten Arbeitsverträgen beschäftigten Mitarbeiterinnen, die nach dem 31.08.2000 ihren Dienst aufgenommen haben und gegen deren Weiterbeschäftigung keine in der Person der Mitarbeiterinnen liegende Gründe vorliegen, erhalten vor Ablauf der Befristung ein Angebot über eine unbefristete Beschäftigung bei der Service GmbH.

- Die Service GmbH zahlt diesen Mitarbeiterinnen bei einer bisherigen Vollbeschäftigung einen einmaligen Betrag in Höhe von 2.560 €. Bei bisheriger Teilzeitbeschäftigung wird der anteilige Betrag gezahlt.
- Die Service GmbH unterliegt der Tarifbindung. Der Tarifvertrag ist an den knappschaftlichen Tarifvertrag angebunden. Der Tarifvertrag ist deutlich besser als vergleichbare Tarifverträge in anderen Krankenhäusern.
- Die Personalratsvorsitzenden der Krankenhäuser in Püttlingen und Sulzbach erhalten im Aufsichtsrat Sitz und Stimme.

Nicht verhindert wurde:

- Die Bildung einer Service GmbH und damit die Spaltung der Belegschaft, es gibt nun zwei Sorten von Beschäftigten. Sie verrichten die gleiche Arbeit und werden unterschiedlich bezahlt. Der Lohnverlust liegt bei etwa 16 Prozent.
- Damit wurden Teile des Krankenhauses privatisiert und der Flächentarifvertrag unterlaufen.
- Die Solidarität und die Kampfkraft der Belegschaft wurde geschwächt.

Nur wer kämpft, kann gewinnen!

Von Anfang an setzten die Gewerkschaftsgruppe und unsere Mitglieder im Personalrat auf eine kämpferische Auseinandersetzung in dieser Frage.

- Wir informierten unsere Kolleginnen und Kollegen regelmäßig und warben für unsere Argumente in unserer betrieblichen Zeitung Durchblick.
- Wir machten das Thema Privatisierung, Outsourcing und Service GmbH zum Gegenstand auf Personalversammlungen und Teilversammlungen.
- Wir schlugen eine bundesweite Aktionskonferenz der Personalräte und Vertrauensleute der knappschaftlichen Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen vor. Gemeinsam mit den Kollegen aus Püttlingen führten wir eine Vertrauensleutekonferenz durch und brachten den Vorschlag für einen gemeinsamen Aktionstag ein.
- Wir führten diesen Aktionstag am 31. Mai 2002 durch und erreichten eine hohe Medienaufmerksamkeit und brachten damit eine längst überfällige Diskussion in Gang.
- Wir organisierten eine Unterschriftensammlung im Haus.
- Wir machten unsere prinzipielle Ablehnung von Privatisierung u.a. auch durch unsere Veranstaltung mit Attac deutlich, nannten die Ursache in der „neoliberalen Globalisierung“ und versuchten Bündnispartner zu gewinnen.
- Wir warben in diesen kämpferischen Auseinandersetzungen etwa 100 neue Mitglieder für unsere Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di bzw. für die ÖTV.



Die Bildung der Service GmbH ist Ausdruck unserer Schwäche, aber auch unseres Kampfeswillens. So konnte die Bundesknappschaft die Vergabe an eine Fremdfirma nicht durchsetzen. Es kam zu keinen Entlassungen. Und auch die Zahlung einer Entschädigung für Beschäftigte mit Zeitverträgen ist einmalig in der Bundesrepublik.

Wir verschweigen nicht unsere Enttäuschung,

- dass trotz Selbstverwaltung der Bundesknappschaft der Vorstand eine Flucht aus dem Flächentarifvertrag betrieben hat,
- dass es uns am Aktionstag 31. Mai 2001 nicht gelang, alle Betriebsteile zu Aktionsformen wie der unsrigen zu bewegen. Nur zwei Betriebsteile mobilisierten die Kolleginnen und Kollegen zu Kundgebungen vor das Haus und legten faktisch für kurze Zeit die Arbeit nieder,



- dass unsere Gewerkschaft über kein bundeseinheitliches Konzept verfügt, wie Privatisierungen und Tariffucht zu verhindern sind.

Wir haben sehr intensiv diskutiert, ob wir weiter hätten kämpfen können.

- Wir haben festgestellt, dass eine große Anzahl der unbefristet Beschäftigten in unserem Haus nicht bereit war, für die betroffenen Kolleginnen bzw. zukünftigen Kolleginnen in Küche und Reinigungsdienst in einen Streik zu treten, zumal der Arbeitgeber und der Gesetzgeber einen solchen Streik als illegal bezeichnet hätten.



- Die Solidarität wurde brüchig, als Kolleginnen und Kollegen meinten, die Sache würde sie nicht treffen. Die Sache ist zwar leider nicht so. Wir sind alle betroffen, ob Arbeiterin,

ob Pflegekraft, ob Funktionsdienst, Verwaltung oder Arzt.

- Obwohl etwa 60 Prozent der Beschäftigten unseres Krankenhauses sich in ver.di organisiert haben, müssen wir feststellen, dass wir noch zu schwach sind. Insbesondere Kolleginnen und Kollegen aus der Medizin verharren oftmals im Standesdünkel und lassen uns allein.
- In dieser Situation mussten wir verantwortungsbewusst handeln und den angebotenen Kompromiss, den die Geschäftsführung nur unter Druck formulierte, zähneknirschend zur Kenntnis nehmen.

Was werden wir weiter tun:

- Wir kämpfen gegen jede weitere Privatisierung und Teilprivatisierungen. Wir sind überzeugt, dass dieser beschäftigtenfeindliche Weg die Qualität unserer Arbeit reduzieren wird und wir sind der Meinung, dass dieses neoliberale betriebswirtschaftliche Denken asozial und volkswirtschaftsfeindlich ist sowie auf Dauer gesehen sich als dumm herausstellen wird.

- Wir schließen daraus, unsere Arbeit in ver.di zu verstärken, um auch die Kolleginnen und Kollegen in den anderen knappschaftlichen Betrieben von der Notwendigkeit einer kämpferischen Position zu überzeugen.
- Wir wirken in den Gremien von ver.di, um dort zu einer bundesweiten Strategie und Taktik zu kommen. Es darf nicht länger jeder für sich allein sterben.
- Wir verstärken unsere Anstrengungen, damit mehr Kolleginnen und Kollegen unseres Krankenhauses sich in ver.di organisieren. Nur so gewinnen wir Stärke und können Pläne der Arbeitgeber verhindern um dann irgendwann selbst gestalterisch unsere Vorstellungen umzusetzen.
- Wir schicken unseren Kollegen Personalratsvorsitzenden Hans Ruge in den Aufsichtsrat der Dienst- und Serviceleistungen GmbH, damit er dort die Interessen der Beschäftigten vertritt.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die Service GmbH sich sehr schnell einen Betriebsrat wählt und werden die Kolleginnen und Kollegen der Service GmbH weiter in unserer gemeinsamen Betriebsgruppe organisieren.

Wir fordern mit der Bildung der GmbH:

- die Anhebung der Löhne der Beschäftigten bei der Service GmbH auf das Lohnniveau der Beschäftigten im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach
- die Auflösung derselben und Übernahme aller Beschäftigten in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bei der Bundesknappschaft.



Resümee:

Wir haben gekämpft und durch diesen Kampf gelang es auch einige sehr wichtige Dinge für unsere Kolleginnen durchzusetzen. Ohne Kampf hätten wir jetzt eine Fremdfirma drin, die Kolleginnen würden etwa 30 Prozent weniger verdienen.

Wir haben eine Schlacht verloren. Aber, mit erhobenem Haupt sind wir überzeugt: das ist ein Pyrrhussieg für die neoliberalen Marktapostel, weil wir daraus lernen, dass man nur durch gemeinsamen Kampf und eine starke Gewerkschaft ver.di Erfolge erringen kann. Nur, wenn wir auf die Tube drücken, kommt auch etwas raus. Wir werden in Zukunft stärker und klüger auf die Tube zu drücken haben!

*Die ver.di Vertrauensleute
im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach*